

Ordensporträt: Die Armen-Schwestern vom Heiligen Franziskus in Aachen

Ordensgründerin Franziska Schervier soll heilig gesprochen werden

Von Nina Krüsmann

Mitten in der Aachener Innenstadt befindet sich das Mutterhaus der Schervier-Schwestern, eine Ordensgemeinschaft, die fast jeder Aachener kennt. Doch was verbirgt sich genau hinter den Schwestern, die in uneigennütziger Weise armen Menschen helfen? Die Gründerin der Ordensgemeinschaft der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus, die selige Franziska Schervier, ist bis heute eine Persönlichkeit auf die Aachen mit Stolz blickt. Nach dem Wunsch des Ordens soll sie heilig gesprochen werden.

Das Mutterhaus in der Nähe des Aachener Domes ist die geistige Heimat aller Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus. Hier befindet sich der Mittelpunkt, die Grabstätte der Ordensgründerin sowie ihr Wohn- und Sterbezimmer. Eine kleine Vitrinenausstellung zeigt Gegenstände aus ihrem Leben wie Spielzeug und edles Geschirr, das von ihrem Leben vor dem Kloster erzählt. Leitung und Verwaltung der Gesamtgemeinschaft sind hier beheimatet. Heute leben und arbeiten in beiden Zweigen des Ordens noch mehr als 500 Schwestern. Aber auch bei den Schervier-Schwestern ist die Zahl der Berufungen aktuell leider rückläufig. Beim Tag der offenen Klöster im Bistum Aachen besteht am Sonntag, 21. Juni, die Gelegenheit, das Mutterhaus an der Elisabethstraße kennen zu lernen. „Für uns ist der Tag Gelegenheit, uns nach außen zu präsentieren und mit interessierten Menschen ins Gespräch zu kommen“, betont Schwester Dolores Haas, Generalsekretärin der Ordensgemeinschaft.

Ordensgründerin der Gemeinschaft ist die selige Franziska Schervier, eine Frau, die an vielen Stellen in Aachen präsent ist. Von Jugend an zeichnete sie sich durch große Frömmigkeit und Nächstenliebe aus, ihr

Vorbild war der Heilige Franz von Assisi. Sie verstand die soziale Frage, ohne sie je studiert zu haben. 1819 als Tochter des Nadelfabrikanten Johann Heinrich



Mutterhausportnerin: Schwester Helga Maria

Schervier in reichem Hause in Aachen geboren, erkannte sie schnell die Probleme der sozialen Randgruppen in der aufstrebenden Industriegesellschaft. Nach dem frühen Tod der Mutter führte Franziska bereits im Alter von nur 14 Jahren den Haushalt. In dieser Zeit wandte sie sich eng verbunden mit der Pfarre St. Paul immer mehr den Armen zu. Die soziale Stellung ihrer Familie hinderte sie nicht daran, aus den Konventionen ihrer Zeit auszubrechen. Sie kümmerte sich um Wohnungen für Arbeiterfamilien, regelmäßigen Schulunterricht der Fabrikarbeiterkinder, errichtete Suppenküchen und pflegte Cholera- und Pockenranke. Am 3. Oktober 1845 gründete sie mit vier gleichgesinnten Mädchen eine klösterliche Lebensgemeinschaft. Bereits sechs Jahre später wurde Scherviers Vereinigung unter dem Namen Armen-Schwestern vom Heiligen

Franziskus zu einer klösterlichen Gemeinschaft erhoben. Das Wort Jesu „Ihr sollt meine Wunden heilen und Seelen retten“ wurde zum geistlichen Motiv für die Wegbereiterin moderner Caritas. Liebevoll kümmerte sie sich um junge Prostituierte, Armen, Kranke, Gefangene oder auch Auswanderer. Daher stammt auch der amerikanische Zweig des Ordens. In kurzer Zeit schlossen sich ihr viele junge Frauen an. Im Mittelpunkt stand die Krankenpflege der Cholera- und Pockenkranken. Im Alter von 58 Jahren starb Franziska Schervier, von der Bevölkerung liebevoll „Mutter der Armen“ genannt, am 14. Dezember 1876 in ihrer Heimatstadt. 1896 wurde sie feierlich in die Kapelle des neuen Mutterhauses der Armen Schwestern in Aachen überführt. Am 28. April 1974 wurde Franziska Schervier im Petersdom von Papst Paul VI. selig gesprochen. Zu ihren Lebzeiten und danach wurden Ordensniederlassungen in Deutschland, Amerika und Belgien gegründet.

Franziska-Schervier-Stube

Besonders bekannt geworden ist die Ordensgemeinschaft durch die Franziska-Schervier-Stube, die in der Aachener Innenstadt ein Angebot für Menschen in Not unterhält. Zu den täglich rund 80 Gästen zählen Menschen ohne festen Wohnsitz, Arbeitslose, Suchtkranke oder auch Vereinsamte. Drei hauptamtliche und viele ehrenamtliche Mitarbeiter versuchen, die größte Not zu lindern. „Für 50 Cent gibt es ein Frühstück und ein Eintopfgericht, eigene Sanitärbereiche, eine Kleiderkammer, Tageszeitungen und Beratungsangebote stehen den Gästen zur Verfügung“, erklärt Schwetzer Veronika Stolze. In Franziskas Geist wirkt ebenfalls die gleichnamige Altenhilfe im Franziskuskloster am Lindenplatz. Vieles in der Stadt erinnert an das Schaffen der einzigartigen Persönlichkeit: Vor der Aachener Kirche St. Paul erhält ein kleines Denkmal die Erinnerung an die gebürtige Paulanerin, die ein Leben für und mit den Armen und in eigener Armut lebte. In der Kirche St.

Tag des offenen Klosters und Tag der offenen Gartentür am Sonntag, 21. Juni:

Das Mutterhaus an der Elisabethstraße 19 öffnet ab 11.30 Uhr. Präsentation der Ordensprojekte: Franziska-Schervier-Stube, Sibirienhilfe, virtuelle Reise durch die Konvente der Gemeinschaft, Informationen über das Leben und Werk der seligen Franziska Schervier.

Kleine Flöten- und Orgelkonzerte in der Kapelle jeweils zur vollen Stunde (15, 16 und 17 Uhr). Kloster-Café im Refektorium des Mutterhauses ab 15 Uhr.

Gemeinsame Vesper in der Kapelle um 18 Uhr mit den Schwestern als Abschluss des Tages.

Zum Tag der offenen Gartentür ist der Mutterhausgarten ab 11.30 Uhr für Besucher geöffnet. Der Garten- und Landschaftsarchitekt Veit Helmig bietet Führungen durch den Garten an. Beginn ist an der Klosterpforte jeweils um 11.30, 13.30, 14.30, 15.30 und 16.30 Uhr.

*Ansprechpartnerin: Generalsekretärin Schw. M. Dolores Haas
Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus, Elisabethstrasse 19, 52062 Aachen
Telefon (02 41) 47 89 - 3 11, www.schervier-orden.de*

Jakob, zu deren Gemeinde Franziska ebenfalls einige Zeit gehörte, zeigt ein Fenster die berühmte Tochter der Stadt.

Heiligsprechung

Der Heiligsprechungsprozess für die Ordensstifterin wurde im April in Cincinnati eingeleitet. „Der diözesane Prozess hat mit Zeugenvernehmungen und medizinischen Gutachten bezüglich des Wunders an begonnen. Ende Juni rechnen wir mit ersten Gutachten in Rom, ehe die Angelegenheit an den Papst weitergegeben wird“, erklärt Schwester Dolores. Nun wartet der Orden gespannt ab: „Die Seligsprechung dauerte damals rund 60 Jahre“, erinnert sich Schwester Dolores.

aus: Kölner Katholische Sonntagszeitung, Sonntag, 14.6.2009, S. 20